

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 7

Illustration: "Du wirst eine lange Reise machen..."
Autor: de Carlo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfwind und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

Contra-Schmerz



... 2 Millionen Franken
fielen mir zu*

* so freudig schreibt nur **HERMES**



Ein edler Tropfen,
dem besten Weine ebenbürtig,
— aber alkoholfrei,
es ist Merlino



Merlino

der naturreine Traubensaft
Gesellschaft für OVA Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

Daraufhin blieb es um diese Sache
still.

Mitte Oktober letzten Jahres nun
wurden wir wieder daran erinnert.
Diesmal war's die Tochter, die im
«Aufgegabelt» des Nebelspalters «je-
nes berühmte Zitat» wieder erwähnt
fand. Sie äusserte den Verdacht, es
müsse sich doch dabei um etwas
ganz Besonderes handeln, da es im-
mer nur erwähnt, nie aber zitiert
werde, und es war mehr Neugierde
als Wißbegier was mich bewog,
nach dem Abwaschen den «Götz»
hervorzuziehen und rasch zu durch-
fliegen. Ein solch berühmtes Zitat,
so sagte ich mir, müsse einem auch
beim flüchtigsten Durchlesen auf-
fallen. Mehrere Stellen fielen mir
auf, die ich so schön fand, daß ich
sie mehrmals las, aber zu den An-
deutungen, die über «jenes Zitat»
etwa gefallen waren, wollte keine
so recht passen. Ich fing noch ein-
mal an, las aufmerksam Zeile um
Zeile — und stutzte! Da war nun
etwas, das in Frage hätte kommen
können, aber was wesentlich war
daran, bestand aus Gedankenstri-
chen. Kann man denn von Gedan-
kenstrichen als von einem Zitat
sprechen! Immer noch war uns die
Sache unklar.

Die Aufklärung ist uns geworden.
Im Nebelspalter vom 28. Novem-
ber. In Hitsch's Mainig. Es muß
dieses Zitat sein, auch wenn's vor-
wiegend aus Gedankenstrichen be-
steht. Kein anderes paßt.

Meinen Sie nicht auch, Bethli, daß
wir nun beruhigt sein können und
uns den Kopf nicht mehr zu zer-
brechen brauchen? Maria

Liebe Maria, warum hast Du nicht
mich gefragt, statt Dir so lange den
Kopf zu zerbrechen. «Jenes berühmte
Zitat» steht in der Tat im «Götz von
Berlichingen» I, und es lautet: «Wo
viel Licht ist, ist starker Schatten.» Das
hat doch sicher der Hitsch gemeint. B.

Lustig?

Die Frau eines Spitalarztes schickt
mir zwei Sprüche ihres dreijährigen
Buben.

Dieser sagt: «Muetti, gäll, der Papa
isch e Maa wo öppe zu üs chunnt?»
Und ein anderes Mal macht der
gleiche, kleine Bub den wohlge-
meinten Vorschlag: «Warum chönnt
der Papi nid am Morge heicho und
am Obe furtgoh, das ich en ou e
chly hät?»

Worauf die Mutter etwa hätte ant-
worten können, der Papi müsse so-
wohl nachts als am Tage «furt».
Denn so ist es. Arztkinder, vor
allem auch die der Spitalärzte, ha-
ben keinen Papi. Wie sehr er ihnen
fehlt, geht aus den obigen Sprüchen
des kleinen Buben hervor. Aerzte
haben heute überhaupt sozusagen
kein Familienleben. Und manchmal



fragt man sich, ob das wirklich so
sein müsse. Der praktizierende Arzt,
der seine Praxis im Hause hat, be-
kommt wenigstens seine Familie
noch hie und da momentweise zu
sehen. Der Spitalarzt aber — Ob
sich dem mit etwas anderer Orga-
nisation nicht ein wenig abhelfen
ließe?

B.

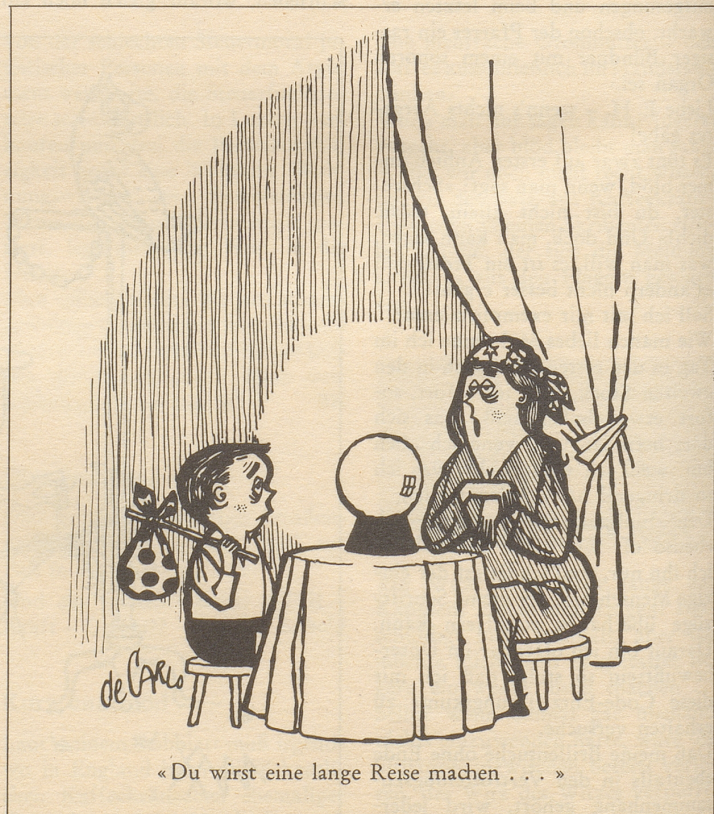
Betr.:

Kann eine Hausfrau etwas anderes tun als Hausarbeit?

im Nebelspalter Nr. 51 1962

Liebes Bethli! Welch herrliche Aus-
sicht! Jetzt hoffe ich nur, daß die
Hausfrau Liselotte in oder bei Basel
wohnt. Dann gibt ihr bitte meine,
d.h. meines Laboratoriums Adresse!
Ich glaube gerne, daß große Orga-
nisationen wie Spitäler usw. wegen

der Verwaltungs- und Versiche-
rungsmühen keine kurzfristigen Ar-
beitskräfte annehmen können. Aber
in den wissenschaftlichen Instituten
der Universitäten gibt es immer vie-
lerlei Arbeiten, die liegen bleiben
müssen, weil die nötigen Hilfskräfte
fehlen. So würde ich gerne Frau
Liselotte in meinem Laboratorium
beschäftigen. Es gilt dabei nicht,
Laborarbeiten zu machen, sondern
für den Lehrbetrieb z.B. die Dia-
sammlung mit Inventarisierung und
Kartei in Ordnung zu halten. Das
ist eine ganz interessante Arbeit,
weil man dabei den Büchern über
Urgeschichte und ihren vielfältigen
Abbildungen begegnet. Zudem
könnte ich Frau Liselotte in die
Dunkelkammer-Arbeit einführen,
zumindest für die Herstellung von
Dias, falls sie Lust und Geschick
dazu hat.



«Du wirst eine lange Reise machen . . .»